

Schlaglichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der theologische Himmel verträgt sich nicht mit dem astronomischen Himmel.

Wilhelm Bölsche

Es ist nicht anders: wenn wir unsterblich wären, würden wir nicht sterben.

Friedrich Theodor Vischer

ner. Das kommt wohl daher, dass ich in meiner Jugend zuviel Indianerbücher gelesen habe und seitdem jedesmal aufjucke, wenn irgendwo durch die Weissen farbige Völker ausgerottet werden sollen. Nach Endres wäre das eine Haltung, die nicht zu unseren Bestrebungen und Statuten passt.

Da habe ich mich halt hinter die Statuten gemacht, und da steht Art. 2 Absatz 6 und 7:

Die FVS befasst sich nicht mit Parteipolitik und erklärt sich als parteipolitisch unabhängig; sie erstrebt jedoch die Zusammenarbeit mit allen fortschrittlichen Organisationen, soweit dies zur Erfüllung ihrer Aufgaben und zur Erreichung ihrer Ziele notwendig ist.

Die FVS überlässt es ihren Mitgliedern, sich ihrer Ueberzeugung entsprechend politisch zu betätigen, in der Meinung, dass die Mitglieder sich innerhalb der Vereinigung jeder parteipolitischen Tätigkeit enthalten.

Das hat mich wieder beruhigt. Ein Freidenker darf sich entsprechend seiner politischen Ueberzeugung betätigen, er darf es nur nicht innerhalb der Vereinigung. Mit andern Worten: dem politisch anders denkenden Gesinnungsfreund gegenüber ist Toleranz geboten!

Diese sei auch Leo Endres zugebilligt. Festgehalten aber sei, dass seine neutrale Haltung eben auch politisch ist und sehr jener Nichtintervention im spanischen Bürgerkrieg ähnelt, mit der man – besonders das spanische Volk – recht zweifelhaft Erfahrungen gemacht hat. Ferdinand Richtscheit

Die Literaturstelle empfiehlt

Gollwitzer/Weisedel:

Denken und Glauben Fr. 20.60

Ein wirklicher Dialog zwischen dem Theologen Helmut Gollwitzer und dem Philosophen Wilhelm Weisedel, beide Professoren an der Freien Universität Berlin.

Schlaglichter

Religiöse Andacht als Herzmuskeltraining

In der Public-Relations-Zeitung der Reformhäuser «Reform + Diät» (Nr. 4, 1967) verbreitet sich ein Professor Dr. med. K. Franke über vorbeugendes Herzmuskeltraining gegen Herzinfarkt und andere Herz- und Kreislaufkrankungen. Neben allgemeinem Muskeltraining, Gymnastik usw., vernünftiger Ernährung empfiehlt er «nicht zuletzt religiöse Andacht als wichtiges Heil- und Kräftigungsmittel für das bedrohte Herz».

Für einen naturwissenschaftlich und medizinisch durchgebildeten Professor ist das doch ein starkes Stück. Die Priester können es allerdings noch besser, so etwa die katholische Kirche mit ihren sorgsam spezialisierten Nothelfer-Heiligen, von denen z. B. der St. Blasius Experte für Hals- und Kehlkopfleid ist, oder die Inder, in deren Götterhimmel sich eine Spezialgöttin für Pockenheilung befindet. Wir Freidenker können nur ein Gehirn- und Denktraining gegen überlebten, abstrusen Aberglauben anbieten! wg.

Evangelist Heukelbach

Werner Heukelbach ist einer der eifrigsten Evangelisten in Westdeutschland. Seine Inserate erscheinen in vielen Zeitungen, seine Rundfunksendungen sind im In- und Ausland zu hören, seine Traktate flattern in die Briefkästen, auch Schallplatten und Bilderbücher werben für Heukelbach und Jesus.

Zu Weihnachten 1965 verschickte er eine Sendung, der ein Bild beigefügt war, eine Uferlandschaft an einem See mit zwei Wasservögeln. Darunter stand: «Vertraue auf ihn. Er wird's wohl machen.»

Diese Worte stammen aus einem Psalm des Alten Testaments. Aber haben sie auch einen Sinn, haben sie im Zusammenhang mit diesem Bild einen Sinn? Die Natur weiss nichts von einem Gott; jedes Tier lebt vom Auffressen des Kleineren und Schwächeren, so hat es der «liebe Gott» eingerichtet. Es kommt in der Natur niemals vor, dass etwa die Mäuse allgemein vor den Katzen bewahrt würden oder dass die Insekten keine Feinde unter den Vögeln mehr hätten. Auch im Neuen Testament findet sich diese falsche Sicht der Natur, wie ja

das Christentum noch heute an seinem Verhältnis zur sündigen Natur herumlaboriert. Der himmlische Vater, der die Lilien auf dem Felde ernährt, die sich für den morgigen Tag nicht sorgen, ist ein Märchen, das der Wirklichkeit nicht entspricht. Der Mensch, der sich nach diesen wirklichkeitsfremden Illusionen richten wollte, die übrigens von der Kirche und ihrer Politik noch nie beachtet wurden, würde bald merken, dass er von der «christlichen Gesellschaft» ausgestossen ist.

Neue Klöster in Westdeutschland

Unweit der Künstlerkolonie Worpswede bei Bremen entstand ein sogenanntes katholisches Zentrum. Die Baukosten, an denen sich auch die Bundeswehr aus dem Wehretat beteiligte, betragen 2,5 Millionen DM. Ausserdem wurde ein Zisterzienser-Kloster «Maria im Moor» errichtet – das erste in Norddeutschland seit der Reformation. In Hamburg wurde nach 437jährigem Unterbruch wieder ein Dominikanerkloster errichtet. In der Reformationszeit hatten die Dominikaner der protestantischen Mehrheit weichen müssen. Auch jetzt zählen von den 1,8 Millionen Einwohnern Hamburgs nur 150 000 zu den Katholiken. Aber der Hamburger Senat ist auch sonst sehr kirchenfreundlich, überlässt er doch der evangelischen Landeskirche Grundstücke zum Bau von Kirchen und Gemeindezentren gegen eine geringe Anerkennungsgebühr.

«Der Funke», Bremen Nr. 94

Friedhofzwang in der Bundesrepublik

In Deutschland starb ein Mann, der, wie auch seine Familie, keiner Religionsgemeinschaft angehörte und der den Wunsch geäußert hatte, auf seinem Privatgrundstück beigesetzt zu werden. Witwe und Sohn stellten dementsprechend den Antrag um Auslieferung der Urne. Allein das wurde ihnen verweigert, und auch die Gerichte erster und zweiter Instanz entschieden, dass dieser Wunsch des Toten nicht «als schutzwürdiges Rechtsgut» angesehen werden könne. Das Recht der freien Entfaltung der Persönlichkeit und der freien Religionsausübung erlösche zum Zeitpunkt des Todes.

Vor sieben Jahren noch wurde der gleichlautende Wunsch des nationalsozialistischen Schriftstellers Hans Grimm (Volk ohne Raum) voll respektiert. Zweierlei Mass? aha

Kritik an der Kirche nicht tragbar!

In seinen bisherigen Äusserungen schwankte der neue Jesuitengeneral Pedro Arrupe zwischen Fortschrittlichkeit und unversöhnlicher Furcht. Kürzlich erklärte er nun in einem Interview mit dem Madrider Falange-Organ «Ya», Kritik an der Kirche in der Öffentlichkeit sei selbst dann nicht tragbar, wenn sie aktuelle Fehlhaltungen betreffe. Wenn Reformen in der Kirche notwendig seien, dann kämen sie nicht von unten nach oben, sondern würden von der kirchlichen Hierarchie durchgeführt.

«Freie Religion»

Die Zukunft der bayrischen Schule

Fachleute sind sich darin einig, dass das neue bayrische Schulgesetz die kulturelle beziehungsweise bildungsmässige Rückständigkeit dieses Bundeslandes zu zementieren droht, da es beabsichtigt, entgegen dem Willen von vier Fünfteln des Volkes in der Konfessionalisierung des Schulwesens fortzufahren. Selbst die staatliche Bekenntnisschule werde zugunsten der privaten kirchlichen Schulen in den Hintergrund gedrängt.

Das Freigeistige Wort 12/66

Gibst du den kleinen Finger . . .

Wie «Der Specht», das Mitteilungsblatt der Salzburger Freidenker, berichtet (Nr. 12/67), erhalten die katholischen Privatschulen in Oesterreich derzeit 60% Zuschüsse, gemäss dem Gesetz. Aber es genügt ihnen nicht, sie fordern jetzt 100%.

Wäre es da nicht einfacher, diese «Privatschulen» zu verstaatlichen? aha

Der alte Mann und das Brot

Ein alter Mann ging morgens immer mit bedächtigem Schritt zur gleichen Zeit in ein Restaurant zum Morgenessen. Heute am Weihnachtsmorgen will er einmal Gipfel und Weggen haben zum Kaffee. Wie er gewohnt die Türfalle drückt und in seine Gaststube treten will, bleibt die Türe zu. Er ist verwundert und probiert es noch einmal — vergebens. Wie er so unschlüssig dasteht, hält ein Auto an: «Kommen Sie auch ins Bahnhof-Buffet, alle anderen Restaurants der Stadt dürfen am Festtag erst öffnen, wenn Messe und Predigt vorbei sind — die Behörden wollen es so, da kann der Wirt nichts machen!»

Nach einer Stunde will er dort sein «Complet» bezahlen.

«Nein, nein, das geht nicht, ich habe Sie eingeladen!»

«Sind Sie denn ein guter Christ?»

Mit Lachen und Schmunzeln: «Ein Christ — nein eben nicht, meine Sorgen sind nicht die von morgen, wichtig sind nicht Pfarrer, Predigt und Messen, sondern uns jetzt ein gutes Morgenessen.»

Blitzlicht

Der Kaiser und die Kirchensteuer

Der Zeitschrift der Freireligiösen Landesgemeinde Nordrhein-Westfalen «Freies Denken» 3/67 entnehmen wir die folgende Notiz:

In der streng katholischen österreichischen Monarchie gab es keine Kirchensteuer. Andersgläubige zahlten an ihre Kirche unverbindliche Beiträge.

Dem Kaiser Franz Joseph, als einzige «apostolische Majestät», wurde ein vom Parlament und vom Herrenhaus be-

schlossener Gesetzesentwurf für Kirchensteuern zur Sanktion vorgelegt.

Als nach Wochen der Kultusminister beim Kaiser um sieben Uhr früh zum Vortrag erschien, erinnerte er an den Gesetzesentwurf. Der Kaiser wies auf den Aktendeckel und sagte: «Ich habe nicht vergessen, das können Sie wieder mitnehmen. In meinen Ländern habe ich noch nie gehört, dass ein Pfarrer verhungert wäre, sie schauen alle recht gut aus. Christus hat die Wechsler aus dem Tempel getrieben, er hat nie gesagt, dass man Steuern zahlen muss, weil man an ihn glaubt!» In der ersten Republik unter dem Atheisten Dr. Karl Renner wurde die Kirchensteuer allgemein als pfändbare Steuer eingeführt. — Tempora mutantur!

A. H.

Aus der Bewegung



Jugendfeier der Ortsgruppe Zürich

Am Sonntag, den 21. März 1967, hat die Ortsgruppe Zürich wieder eine stimmungsvolle Jugendfeier mit acht Jugendlichen, Burschen und Mädchen, als Abschluss eines ethischen Unterrichtes durchgeführt. Der Kramhofsaal war recht gut besetzt mit Angehörigen der Jugendlichen, Gesinnungsfreunden und Interessenten, die sich den Genuss dieser schönen Feierstunde nicht entgehen lassen wollten. Der Präsident der Ortsgruppe Zürich, Walter Gyssling, eröffnete die Feier mit einführenden Worten und begrüßte sehr herzlich die Meisterpianistin Sara Novikoff, welche mit ihrer grossen Kunst den Anlass künstlerisch verschönerte. Ihre Mitwirkung an unserer Jugendfeier war ein besonderes Ereignis, und die Darbietung der «Sonate pathétique» von Ludwig van Beethoven zu Beginn war ein erster Höhepunkt dieses Anlasses. Dieser eindrucksvollen musikalischen Einleitung folgte die gehaltvolle Ansprache unseres Gesinnungsfreundes Dr. Titze. Er führte u. a. aus: Eine Jugendfeier abzuhalten ist ein alter, schon im Heidentum geübter Brauch. Sie will mit einer Feier den Übergang vom Spiel zum Ernst feiern. Der neue Lebensabschnitt bedeutet die Teilnahme am Kampf ums Dasein, den der Mensch mit geistigen Mitteln führen soll. Das Kennzeichen des ernstesten Lebens ist die Sorge, und zwar die Sorge um den Lebensunterhalt, aber auch die Sorge um andere. Im neuen Lebensabschnitt tritt das bewusste Denken noch stärker hervor. Dies heisst aber auch für die Eltern zugleich, der Kritik der jugendlichen Verständnis entgegenbringen. Der Vortragende zeigte in knappen

Die Freireligiöse Landesgemeinde Württemberg lädt ein:

Kinderferien

15. August bis 4. September im Kinderheim Wart. Unkostenbeitrag DM 140.—. Leitung: Stadträtin Hildegard Schwenger. Einige Anmeldungen für 7- bis 12jährige Mädchen sind noch möglich.

Ferien in St. Helens / England

Sonntag, den 30. Juli, bis Sonntag, den 20. Aug. Leitung: Gudrun Hahn, Heinz Isengard. Unkostenbeitrag DM 350.—. Anmeldungen und Anfragen erbitten wir **sofort** (die Anmeldefrist für unsere deutschen Freunde ist bereits am 1. Mai abgelaufen) direkt an: Freireligiöse Landesgemeinde Württemberg, Oberer Kirchhaldenweg 59, D-7 Stuttgart 1.